Wasser

Predigt am 12. Juni 2016, Kirche St. Blasius zu Ziefen
3. Sonntag nach Trinitatis
Pfr. Roland A. Durst

H – 2 – O.
Zweimal Wasserstoff – einmal Sauerstoff.
Durchsichtig,
geschmacklos,
farblos.
Das ist Wasser.
So einfach und so genial.
Und absolut grundlegend für das Leben überhaupt.
Wasser ist die einzige chemische Verbindung, die es in allen drei Aggregatszuständen gibt:
fest als Eis,
gasförmig als Dampf
und flüssig als Wasser eben.

Das Wort Wasser leitet sich vom althochdeutschen ‚wazzar' ab, was so viel wie ‚das Flüssige, das Fliessende' bezeichnet.
Das, was allem Leben also grundgelegt ist, ist etwas Bewegendes – etwas, das nie zur Ruhe kommt. Nicht umsonst reden wir ja bisweilen vom Fluss des Lebens, der unaufhaltsam fliesst.
Im Keltisch-Schottischen heisst Wasser ‚uisge' und ist damit die Vorlage für den Ausdruck ‚Whiskey'. Ähnliches gilt für den slavischen Spracheraum, denn dort bedeutet ‚woda' Wasser, und die hochprozentige Variante nennt sich wohl nicht zufällig Wodka.
Dass es für die Herstellung sowohl von Whiskey als auch von Wodka Wasser braucht, ist evident. Daraus aber abzuleiten, die beiden Schnäpse seien ebenso wichtig für das Leben wie das H-2-O, wäre töricht und fatal.

Der weltweite Bedarf an Süsswasser betrug im Jahre 2015 rund 4'000 Kubikkilometer.
Herr und Frau Schweizer verbrauchen pro Tag rund 150 Liter Wasser. Seit den Achtzigerjahren sinkt bei uns der pro Kopfverbrauch von Wasser kontinuierlich.
Auf nationaler Ebene ist Wasser nicht knapp und wird es wohl auch in Zukunft nicht werden. Dennoch wird ein vernünftiger Umgang mit dem billigen und dennoch äusserst kostbaren Gut empfohlen.

Das Recht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser gilt als menschliches Grundrecht. Dennoch steht über einer Milliarde Menschen kein trinkbares Wasser zur Verfügung.
Mit dem Kauf von Wasserquellen und den damit verbundenen Nutzungsrechten verdienen Grosskonzerne Milliarden – sie verkaufen die flüssige Lebensgrundlage just jenen Menschen, die darauf angewiesen sind, da ihre Brunnen trocken liegen.

71% der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt. Der Süsswasseranteil liegt bei gerade mal 3,5%.
Die grössten Süsswasserspeicher sind die Polkappen und der Permafrost.
Wasser ist fast überall, aber woher unser Wasser hier auf Erden eigentlich ursprünglich kommt, kann die Wissenschaft bis zum heutigen Tag nicht zufriedenstellend erklären.
Wasser ist also auch ein kleines Wunder.

17 **Da kam die Sintflut vierzig Tag lang über die Erde. Und das Wasser stieg und hob die Arche, so dass sie hoch über der Erde schwamm.** 18 **Und das Wasser schwoll an und stieg gewaltig auf der Erde, und die Arche trieb auf dem Wasser dahin.** 19 **Das Wasser aber schwoll immer mächtiger an auf der Erde, so dass alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel sind, bedeckt wurden.** 20 **Fünfzehn Ellen darüber hinaus schwoll das Wasser an, so dass die Berge verdeckt wurden.** (Gen7, 17-20)

Amen.

Liebe sonntägliche Gemeinde,

Dieser Ausschnitt aus der allseits bekannten Noah-Geschichte zeigt die Leben vernichtende Seite des Wassers.
Bedeckt Wasser die ganze Erde bis weit über die höchsten Berge hinaus, dann soll alles, was da kreucht und fleucht, vernichtet werden.
Mit der Sintflut wird ein Neustart des göttlichen Schöpfungsprojekts provoziert.
Auslösender Faktor dieser Radikallösung war der Mensch:
Er log,
er betrog, und
er tötete – sein eigenes Fleisch und Blut.
Von derlei Übel musste die Erde befreit und gereinigt werden.
Wasser dient hier beidem:
Einerseits vermag es zu beseitigen und zu vernichten.
Andererseits wirkt das Wasser durch seine vernichtende Wirkung auch reinigend und läuternd.
Wasser als hoch ambivalentes Naturelement.
Das ist es bis heute geblieben.
Die üblen Facetten von uns Menschen sind in ihrer schrecklichen Vielfalt noch immer vorhanden und bestens ausgeprägt.
Daran wird sich, solange es uns Menschen gibt, wohl kaum etwas ändern.

Doch in der Noah-Geschichte wurde nicht alles Leben zerstört.
Einige wenige Menschen und viele Tiere überlebten die Sintflut in der Arche.
Das Wort ‚Arche' geht auf zwei unterschiedliche Ursprünge zurück.
Die lateinische Herkunft *arca* bedeutet ‚Kasten, Truhe' – was uns kostbar erscheint, legen wir gerne in eine Truhe. Darin ist es sicher und würdig verwahrt, bis wir es wieder hervor holen möchten.
Vor diesem Deutungshorizont ist die Fracht von Noah's Kasten oder Truhe als Kostbarkeit zu verstehen, die sicher verwahrt werden soll.

Nehmen wir jedoch die griechische Wurzel *hä archä* als Grundlage, dann eröffnen sich mit der Arche drei komplett andere Bedeutungsfacetten. *Hä archä* birgt in sich drei Begriffe: der Anfang, der Ursprung und das Prinzip.
Die Arche steht zunächst als Symbol für einen Anfang: in ihr steckt alles, was es für einen Neustart braucht.
Als zweites steht der Begriff des Ursprungs: Das in der Arche geschützte Leben weist in seiner Vielfalt auf den eigentlichen Ursprung hin – vor allem, weil es friedlich in dieser Truhe zusammen lebt.
Zum dritten weist *hä archä* in der Bedeutung von ‚das Prinzip' darauf hin, dass die grundlegenden Voraussetzungen allen Lebens bestehen bleiben. Und so wie es die Geschichte der Menschheit zeigt, blieb auch das Prinzip des Menschen dasselbe: noch immer liebt und hasst der Mensch, noch immer ist der Mensch ein angewiesenes und bedürftiges Wesen.

Und hierin, in diesem prinzipiellen, seit allem Anfang des Menschen bestehenden Sinn sehe ich die fruchtbaren und ermutigenden Seiten der Arche-Noah-Geschichte:
Wenn das Leben – symbolisiert als Wasser – uns Menschen bisweilen ganz heftig durchschüttelt und an den Rand unserer Kräfte bringt, dann benötigen wir Schutz.
Ein solcher Schutz kann der Rückzug in unsere Truhe sein, in der die Familie und die Freunde ihren Platz haben. Im Rückzug auf das, was uns am Kostbarsten erscheint, besinnen wir uns auf das, was uns letztlich trägt. Zu derlei Tragendem kann ein Gebet, ein langer Spaziergang oder ein wohltuendes Gespräch werden. Indem wir uns auf das Tragende unseres Daseins besinnen, verhalten wir uns respektvoll und achtsam uns selbst gegenüber. Derlei Sensibilität sich selbst gegenüber ist die Voraussetzung dafür, sich gegenüber anderen ebenso zu verhalten.

In den Wogen unseres Lebens bedürfen wir nebst des Schutzes auch der Anerkennung und der Wertschätzung. Bekomme ich von meiner Umgebung immer wieder Zeichen der Anerkennung und der Wertschätzung, dann werden meine Seele und mein Gemüt genährt. Und wessen Seele und Gemüt genährt wird, unterliegt keinem falschen und oft fatalen Hunger nach Macht und Gier.

Schutz und Mitgefühl ebenso wie auch Anerkennung und Wertschätzung sind Phänomene jener alles wirkenden Kraft.
Sie wissen, welche ich meine.
Es ist die Liebe.
Es ist Gott.

Die Liebe lässt uns Menschen erkennen, dass wir einander brauchen – ganz besonders, wenn das Leben oder die Wasser zu überborden drohen.
Die Liebe vermag auch dann noch zu tragen, wenn die Not grösser erscheint als die Kraft, diese abzuwenden.

13 **[Es bleiben] Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe.** (1Kor13, 13)

Gott sei Dank dafür.

Amen.